

28.–29.4.2022, Literaturhaus Graz

Gegenwärtigkeit. Anlässe des Schreibens in der österreichischen Literatur seit 2020

Symposium des Franz-Nabl-Instituts für Literaturforschung der Universität Graz im Literaturhaus Graz

Die Pandemie hat uns vor Augen geführt, wie rasch literarisch auf aktuelle Ereignisse reagiert werden kann, man denke etwa an Marlene Streeruwitz' ‚Covid19-Roman‘ *So ist die Welt geworden*, Elfriede Jelineks Stück *Lärm. Blindes Sehen. Blinde sehen!* oder an zahlreiche andere anlassbezogene Veröffentlichungen. Ähnliches war in den vergangenen Jahren auch bei rezenten Themen wie Klimakrise oder Migration zu beobachten.

Doch ist eine derartige Aktualität überhaupt erstrebenswert? Lläuft Literatur nicht Gefahr, in der Konkurrenz mit reaktionsschnelleren, anschaulicheren und breitenwirksameren Medien hinterherzuhinken und ihre eigentlichen Stärken in ästhetischer Qualität, reflektorischer Dichte und autonomer Distanz zu vernachlässigen? Oder ist es gerade diese Gegenwartigkeit, aus der sich ein bleibender Wert eines Werks generiert?

Der dezidierte Gegenwartsbezug in österreichischen Neuerscheinungen lässt sich, so werden die Vorträge und Diskussionen zeigen, auf unterschiedliche Weise fassen, u. a. als

- thematische Gegenwartigkeit in der Literarisierung aktueller Ereignisse und Diskurse,
- ästhetische Gegenwartigkeit über Schreibweisen, die sich den Präsentations-, Interaktions- und Aufbewahrungsmöglichkeiten der neuen Medien verdanken,
- mediale Gegenwartigkeit durch Online-Formate und andere digitale Kommunikations- und Distributionsweisen,
- opake Gegenwartigkeit des schreibenden Ichs im Text, oder auch als
- poetologische Gegenwartigkeit durch eine Adaption des Literaturbegriffs für all diese Phänomene.

Die Beiträge des Symposiums werden im Herbst 2022 auf dossieronline.at veröffentlicht. Zuletzt erschienen: *Graz 2000+* (2019), *60 Jahre manuskripte* (2020), *Clemens J. Setz* (2021).

Konzeption: **Lisa Erlenbusch, Christian Neuhuber**
Organisation: **Agnes Altziebler**

→ Eintritt frei!



Kartenreservierungen und weitere Informationen:

www.literaturhaus-graz.at



Impressum: Redaktion und für den Inhalt verantwortlich: Literaturhaus Graz, Elisabethstraße 30, 8010 Graz. Email: litteraturhaus@uni-graz.at, www.literaturhaus-graz.at. Design: taska.at

Gegenwärtigkeit. Anlässe des Schreibens in der österreichischen Literatur seit 2020

Mitwirkende:

Stefan Alker-Windbichler, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Franz-Nabl-Institut und Lehrbeauftragter am Institut für Germanistik der Universität Graz. Studium der Germanistik sowie Library and Information Studies an der Universität Wien, Promotion 2007 mit einer Arbeit über Gerhard Fritsch. Forschungsgebiete: österreichische Literatur des 20. und 21. Jahrhunderts, Theorie und Praxis von Bibliothek und Archiv sowie akademische Publikations- und Rezeptionspraktiken.

Agnes Altziebler, Studium der Amerikanistik und Germanistik, von 1991 bis 2002 im Forum Stadtpark (Literaturreferat) tätig; seit seiner Gründung 2003 wissenschaftliche Projektmitarbeiterin im Literaturhaus Graz.

Daniela Bartens, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Franz-Nabl-Institut für Literaturforschung der Universität Graz, Bearbeiterin des Vorlasses von Gerhard Roth sowie der ebenfalls dort archivierten Vor- und Nachlässe von Autor*innen aus dem Umfeld der sogenannten ‚Grazer Gruppe‘. Zahlreiche Publikationen zur österreichischen Gegenwartsliteratur, zuletzt *Gerhard Roth: Venedig. Ein Spiegelbild der Menschheit* (2020, hg. mit M. Behr).

Joanna Drynda, Prof. UAM dr hab. am Institut für Germanische Philologie (Lehrstuhl für Österreichische Literatur und Kultur) der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań/Polen. Forschungsschwerpunkte: Gegenwartsliteratur, Liebesdiskurse, Emotionalität, Gender-Studies, Komparatistik. Zuletzt: *Zwischen Einflussangst und Einflusslust. Zur Auseinandersetzung mit der Tradition in der österreichischen Gegenwartsliteratur* (Hg. mit A. Krauze-Olejniczak und S. Piontek, 2017).

Lisa Erlenbusch, geboren 1990, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Franz-Nabl-Institut, studierte Germanistik, Political Economic and Legal Philosophy sowie Europäische Ethnologie und arbeitet derzeit an ihrer Dissertation über dramenästhetische Innovationen am Beispiel des Retzhofer Dramapreises. Weitere Forschungsinteressen sind Nachlässe und das Alt-Wiener Spätheater.

Walter Fanta, geboren 1958, Germanist und Historiker, im Hauptberuf Musil-Herausgeber, schreibt im Nebenberuf Rezensionen über österreichische Gegenwartsliteratur.

Teresa Hartinger, Dissertantin und wissenschaftliche Projektmitarbeiterin am Zentrum für Interdisziplinäre Alters- und Care-Forschung an der Universität Graz, Lehramtsstudium für Deutsch und Geschichte, unterrichtet Deutsch als Zweitsprache/Fremdsprache bei ISOP Graz und an der FH JOANNEUM.

Günther Höfler, geboren 1957 in der Nähe von Peter Roseggers Waldheimat. Literaturwissenschaftler am Institut für Germanistik der Universität Graz mit Schwerpunkt Gegenwartsliteratur.

Stefan Maurer, geboren 1981, Literaturwissenschaftler, Studium der Germanistik, Theaterwissenschaften und Philosophie in Wien, Dissertation über *Wolfgang Kraus und der österreichische Literaturbetrieb nach 1945* (2020).

Christian Neuhuber, geboren 1970, Assoziierter Professor am Franz-Nabl-Institut mit Forschungsschwerpunkten in österreichischer Literatur, Intermedialität, Editionsphilologie, Dialektkultur und Theatergeschichte.

Barbara Reiter, Lecturer für die Fachdidaktik des Philosophie- und des Ethikunterrichts an der Universität Graz. Sie hat als Übersetzerin und Texterin gearbeitet und ist am Netzwerk Inscire beteiligt, das die Texte der Menschenrechte im öffentlichen Raum schreibt. 2012 erschien ihr Buch *Ethik des Zufalls*.

Robert Vellusig, Außerordentlicher Professor für neuere deutsche Literatur am Institut für Germanistik der Universität Graz. Forschungsschwerpunkte u. a. Anthropologie und Mediengeschichte des Erzählens und Fragen der Literaturtheorie und Interpretation. Zuletzt: *Die Geschichtlichkeit des Briefs. Kontinuität und Wandel einer Kommunikationsform* (Hg. mit N. Kasper, J. Kittelmann und J. Strobel, 2021).

David J. Wimmer, geboren 1993, Studium der Germanistik und Kunstgeschichte in Graz und Bristol. Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Franz-Nabl-Institut. Arbeitet an einer Dissertation zum Werk von Clemens J. Setz. Kulturschaffender in unterschiedlichen Konstellationen (Film, Literatur, Theater) und Mitglied des Autor:innenkollektivs plattform. Zuletzt: *Glitches, Bots und Strahlenkatzen. Gegenwart bei Clemens Setz* (Hg. mit Klaus Kastberger, 2022).

Anlässe des Schreibens
in der österreichischen
Literatur seit 2020

28. und 29.4.2022

literatur h aus graz

Donnerstag,

28.4.2022

9 Uhr

Begrüßung

Klaus Kastberger

Leiter Franz-Nabl-Institut/
Literaturhaus Graz

Vorträge und Diskussion

Joanna Drynda:

„*Ich möchte anwesend sein, wenn der Tod kommt.*“

Ein Versuch über Mutter. Chronik eines Abschieds (2020) von Melitta Breznik

In ihrem 2017 veröffentlichten Aufsatz *Schreiben über Sterben und Tod* gehen Corina Caduff und Ulrike Vedder auf das mediale Phänomen der sogenannten ‚neuen Sichtbarkeit des Todes‘ ein und konstatieren, dass derzeit viele literarische Texte die „*twilight-zone* zwischen Sterben und Nicht-Sterben“ fokussieren. Der vorgeschlagenen Typologie entsprechend, wäre Melitta Brezniks Werk jenen Texten zuzurechnen, die sich zwischen Authentizität und Fiktionalität bewegen, um den Sterbeprozess einer nahen Person angemessen individuell darzustellen. Vor dem Hintergrund aktueller Debatten um Sterben und Tod wird in dem Beitrag der Frage nachgegangen, was das Einmalige an dem inszenierten Abschiednehmen von der Mutter ist.

Teresa Hartinger:

Anlass Alter – Repräsentationen des Alter(n)s in ausgewählter österreichischer Gegenwartsliteratur

Das Sujet des Alter(n)s wurde in der österreichischen Gegenwartsliteratur der vergangenen beiden Jahre häufig aufgegriffen und ist mit seinen vielen Facetten gesellschaftlich brisant. Dazu tragen unter anderem mediale Diskurse bei, die einerseits im Kontext des demographischen Wandels und des damit verbundenen Pflegenotstands und andererseits durch die Corona-Krise das Thema ‚Alter(n)‘ in den Fokus gerückt haben. Der Beitrag zeigt anhand ausgewählter Werke aktuelle Aspekte der Thematik wie Körperlichkeit, Krankheit und Pflege oder Selbst- und Fremdbestimmung auf.

11 Uhr

Vorträge und Diskussion

Lisa Erlenbusch:

„*Im Berg war immer eine schiache Arbeit, weißt – / Aber damals dann –“ Dramenästhetische Tradition und Innovation in Lisa Wentz’ Adern*

Lisa Wentz hat 2021 mit ihrem Text *Adern* den Retzhofer Dramapreis erhalten, die damit verbundene Uraufführung wird im April 2022 im Vestibül des Wiener Burgtheaters stattfinden. Ihre Auswahl begrün-

dete die Jury damit, dass es sich um ein „überaus kunstvolles Volksstück“ handle; die Autorin nennt es ein „Stück über das Schweigen“. So verwundert es nicht, dass in diesem Kontext immer wieder Bezüge zu Ödön von Horváths Dramenwerk hergestellt werden. Der Vortrag will beleuchten, inwiefern das im Tirol der Nachkriegszeit spielende Stück traditionelle Spielweisen mit innovativen Aspekten verbindet und so einen Bogen zur Gegenwartigkeit des Textes und seiner Themen spannt.

David Wimmer:

Unverhofft gegenwärtig. Zur Aktualität der jüngsten Literatur von Clemens J. Setz

Die Texte von Clemens J. Setz haben häufig spekulativen Charakter – sie erscheinen als „Science-Fiction der Gegenwart“ (Kastberger) und literarische Versuchsanordnungen. Als solche fragen sie oft mit einem gewissen Hang zur Drastik nach dem „Was wäre wenn?“ innerhalb einer fiktionalisierten Welt. Hyperbolisch weisen sie so über das Abseitige auf das Gegenwärtige hin. Was aber, wenn eine außertextliche Wirklichkeit die Spekulation übersteigt? Liegt vielleicht gerade darin, in dieser Möglichkeit, die (dauerhafte) Gegenwartigkeit und Aktualität von guter Literatur? – Eine Betrachtung der jüngsten Literatur angesichts einer (post-) pandemischen Gegenwart.

15 Uhr

Vorträge und Diskussion

Agnes Alziebler:

„*Ich habe mir 2020 irgendwie anders vorgestellt.*“ *Anlass-Literatur – Auftrags-Literatur am Beispiel der Corona-Tagebücher des Literaturhauses Graz*

Als im März 2020 der erste Lockdown ausgerufen wurde, war auch das literarische Leben im Literaturhaus Graz stillgelegt. Was dann folgte, war eine Flut an Absagen und Verschiebungen, die bis heute, fast zwei Jahre später, anhält. Wie umgehen mit einem Leben in einer (kollektiven) Ausnahmesituation? Und wie darüber schreiben? Von März 2020 bis April 2021 haben 31 Autorinnen und Autoren wöchentlich und öffentlich Tagebuch geführt. Entstanden ist ein Konglomerat, das in seiner Vielstimmigkeit zeigt, wie divers AutorInnen auf die gegenwärtige Situation reagieren, welche Einblicke sie geben in die vielschichtigen Gefühls- und Gedankenwelten, aber auch, wie sie mit der Erwartung an das Genre umgehen.

Walter Fanta:

Žižek in Teheran, Arslan in Bingöl und Kutzenberger in Santa María – wohin es die österreichische Literatur verschlägt

Analysiert wird, mit Musil gesprochen, „Weltösterreich“. Die Texte der österreichischen Literatur werden gar nicht mehr von „echten“

ÖsterreicherInnen geschrieben, ihr Schauplatz ist nicht Österreich und ihre ProtagonistInnen sind keine ‚echten‘ ÖsterreicherInnen, sondern migrantische, globetrotzende Wundertüten. Das ist das endgültige Ende des Schmidt-Dengler’schen Paradigmas von der österreichischen Nationalliteratur als kulturelle Begleiterscheinung des Kleinstaats Zweite Republik. Aber gibt es ein ‚Rest-Österreich‘ in diesen Texten?

17 Uhr

Vorträge und Diskussion

Günther Höfler:

Ecce homo, id est mundus! Lebens- und Weltansichten von Köhlmeiers rhapsodisch-tintenklecksend durch die (Ideen-)Geschichte streunenden Kater Matou.

Köhlmeiers *Matou* präsentiert sich als (heikle) Erneuerung des eher unzeitgemäßen Genres Universalroman, d. h. als epische Großform, die (Auto-)Biographie, Entwicklungs-, Geschichts-, Ideen-, Abenteuer- und Metaroman mit dramatischen, balladesken und stimmungslirischen Elementen sowie Popsongs verquickt. Auch inhaltlich zielt der – wie sein Kollege Murr mit der Kralle schreibende – Kater auf Ganze. Da ist zum einen die Frage „Was ist der Mensch?“, auf die aus Katzenperspektive narrative, aber auch anthropologisch-philosophische Antworten gesucht werden. Zum anderen will der Erzähler, der seine sieben, zu unterschiedlichen Zeiten durchlebten Leben aufrollt, „Auskunft geben über zweihun-

dertdreißig Jahre Matou“, nämlich über, so seine geplante Vorlesung, „die Aufklärung aus der Sicht eines Katers von der französischen Revolution bis zur Gegenwart“ – also gleichsam die *Dialektik der Aufklärung* narrativ reloaded. Der Vortrag analysiert die Anlage dieses literarischen Großprojekts und hinterfragt seine Geltungsansprüche.

Daniela Bartens:

Über Leben. Die Zeit(en) in Gerhard Roths monumentalem Alterswerk Die Imker

Mit seiner Poetik des Wiederknüpfens hat Gerhard Roth über die Jahre ein Lebenswerk geschaffen, das in rekursiven Endlosschleifen gegen den Tod, das große Schweigen, aber auch Verschwimmen von Millionen Toten und Ermordeten Einspruch erhebt und dabei das eigene Leben in einem komplexen Literarisierungsprozess in die Fiktion einschreibt. In *Die Imker* (2022) ist der Tod bereits eingetreten und ein nachgelassenes Manuskript des verstummten, „verrückten“ Imkersohns Lindner aus Roths gewichtigem *Landläufigem Tod* (1984) halluziniert eine beinahe menschenleere Welt nach der globalen Katastrophe. Wie sehr die verlebendige Gegenwartigkeit der Literatur die „Schwerkraft der Verhältnisse“ vor Augen führt und gleichzeitig ästhetisch aufzuheben vermag, soll in diesem Vortrag analysiert werden.

→ **Eintritt frei!**

Freitag,

29.4.2022

9 Uhr

Vorträge und Diskussion

Robert Vellusig:

Zeitlochfantasien. Heinrich Steinfests Amsterdamer Novelle

Dystopische Zukunftsszenarien gehören zum selbstverständlichen Spielraum der Gegenwartsliteratur und des Blockbuster-Kinos. Sie besitzen die Aura einer Prophezie, die ein düsteres Licht auf unsere Gegenwart wirft, und zehren vom Wunsch, die Zukunft zu kennen, um sich im Handeln zu orientieren. Dieser Wunsch liegt nicht nur der Tragödie des Ödipus zugrunde, sondern auch der Fantasie, in die Vergangenheit zu reisen, um den Lauf der Welt in andere Bahnen zu lenken. Heinrich Steinfests *Amsterdamer Novelle* kehrt dieses Spiel um: Sie erzählt eine Geschichte, in der es nicht darum geht, den Lauf der Dinge zu ändern, sondern die Ordnung der Zeit zu bewahren, indem man zur rechten Zeit am rechten Ort ist.

Stefan Maurer:

Keine Dystopie, nicht jetzt – nicht schon wieder. Vom dystopischen Ton der Gegenwartsliteratur

Obwohl die pandemischen Ereignisse – wie eine Flut an Publikationen beweist – relativ schnell literarisiert werden (Corona-Blogs, Videos, Tagebücher) und die aktuellen gesellschaftlichen Fieberkurven quasi synchron kommentieren, sind in den letzten zwei Jahren auch

Texte erschienen, die klassische dystopische Topoi verhandeln, wie z. B. der mit dem österreichischen Buchpreis 2021 ausgezeichnete Roman *Dave* von Raphaela Edelbauer, Christoph Ransmayrs *Der Fallmeister* oder Jana Volkmanns *Auwald*. Anhand dieser Texte, die vor anderen, latenten Katastrophen warnen, soll die „Ästhetik der Krise“ (G. Seeflén) herausgearbeitet werden.

11 Uhr

Vorträge und Diskussion

Stefan Alker-Windbichler:

„*Ihr verhindert meine Entfaltung!*“ *Jugendliche Perspektiven und Hoffnungen auf die Gegenwart bei Barbi Marković und Angela Lehner*

Wie werden die Jugendjahre von Autorinnen zur Erzählressource, wie wird der Handlungszeitraum von Romanen um die Jahrtausendwende zur Ressource für die Erklärung der Gegenwart? Barbi Marković’ *Die verschissene Zeit* und Angela Lehnerts *2001* haben mehr gemeinsam als die Zeit der Handlung vor 20 Jahren und weibliche Hauptfiguren im Teenageralter. Sie verstricken ihre Protagonistinnen in eine besondere Mischung aus Spiel und Ernst, in Geschlechter- und Gesellschaftsbilder des letzten Jahrhunderts, patriarchale Hürden und zweifelhafte Hoffnungen auf eine Zukunft, die unsere Gegenwart ist.

Barbara Reiter:

Augenbrauen. Über die Wiedergeburt der Schlagfertigkeit aus dem Geist von Online-Kommentaren

Was geschieht mit Texten, die in sozialen Medien erscheinen oder entstehen? Viele sind für ihr eigenes Verschwinden konzipiert und werden nicht archiviert, sondern nach dem Lesen vielleicht gelöscht, wahrscheinlich vergessen. Mein Text befasst sich mit einem solchen Kommentar auf einen Kommentar, den ich letztes Jahr auf der Facebookseite von Valerie Fritsch entdeckt habe. Ich gehe der Frage nach, welche Art von Gedanken sich in den sozialen Medien abbilden und überlege, ob dies eher Bilder als Texte sind.

→ **Eintritt frei!**

ACHTUNG! CORONA-Maßnahmen: Sicherheitsvorkehrungen gemäß den aktuellen Vorschriften. Anmeldung über die Homepage des Literaturhauses erbeten.



Wenn nicht anders angegeben, finden alle Veranstaltungen im Literaturhaus-Saal statt. Ein barrierefreier Zugang zu den Veranstaltungsräumen des Literaturhauses Graz ist über den Lift im Innenhof möglich.